

IV.

**Beiträge**  
zur Geschichte der Verwundung  
**Napoleons I.**  
vor Regensburg 23. April 1809.

---

**Mit einem Anhang.**

---

Aus dem Nachlasse  
des am 8. Dezember 1905 verstorbenen Vorstandes des  
hist. Vereines von Oberpfalz und Regensburg

**Dr. Cornelius Will,**  
Fürstl. Archivrates a. D.





## Vorbericht.

---

**W**ir erfüllen eine Pflicht der Dankbarkeit gegen unsern langjährigen wohlverdienten Vorstand, dessen Wirken der unerbittliche Tod am 8. Dezember 1905 ein Ziel setzte, indem wir aus seinem Nachlasse jene, wenn auch nicht abgeschlossene Arbeit veröffentlichen, welcher derselbe noch in letzter Zeit ein besonderes Interesse zuwendete. Das traurige Geschick Regensburgs im Feldzuge von 1809 hatte ihn schon früher beschäftigt, wie Beiträge aus seiner Feder in den Bänden 31 und 47 unserer Verhandlungen dartun. Im Nachfolgenden bringen wir nun seine neuesten Forschungen auf diesem Gebiete, welche wieder manches Neue ergaben, und bisher nicht, oder nur unvollkommen Bekanntes näher beleuchten.

---



Der historisch denkwürdigste Moment bei der Belagerung und Erstürmung von Regensburg am 23. April 1809 ist jedenfalls die Verwundung Napoleons. Die Umstände, unter welchen dieselbe erfolgte, sind wohl vielfach Gegenstand der Untersuchung gewesen und namentlich handelte es sich darum, erstlich den Platz genau festzustellen, wo das Ereignis der Verwundung eines der größten Lenker zahlreicher Schlachten aller Zeiten erfolgte, und dann zu konstatieren, wo die erste ärztliche Behandlung der Wunde vor sich ging.

Ist es auch bekannt, daß die Verwundung am Riß des rechten Fußes durch die Kugel eines österreichischen Jägers verursacht wurde, so konnte doch in beiden eben genannten Beziehungen, soweit wir die betreffende Literatur überblicken, eine unbedingte Sicherheit nicht festgestellt werden. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß Hauptmann Wackenreiter keine Mühe scheute, um die besagten historisch-topographischen Fragen in glaubwürdigster Weise zu beantworten, und so bezeichnet er als Ort der Verwundung Napoleons in seinem Werke: Die Erstürmung von Regensburg am 23. April 1809 Seite 35, — leider ohne jede Quellenangabe — „eine freie Höhe gegenüber von Häusern am Kirchhof.“ Diese Örtlichkeit trägt zwar jetzt nicht mehr den Charakter einer Höhe, doch war dies damals und noch geraume Zeit darnach ganz anders, da das Gelände vor der Stadtmauer und der Allee im Südosten der Stadt, wo jetzt ein ganzes Stadtviertel steht, im Vergleiche zum alten katholischen Kirchhofe tiefer lag.\*)

---

\*) Als gänzlich verfehlt ist hier die Äußerung von Buchner „Während der Kaiser mit einer Perspektive von der Anhöhe bei Prühl die Örtlichkeit betrachtete, erhielt er eine Kugel in die Fußbiege“ (Wackenreiter a. a. O. 78) zurückzuweisen.

Der französische General Marcellin de Marbot berichtet in seinen Memoiren (Deutsche Übersetzung von Mangold. Bd. II, S. 105) als Augenzeuge: „Der Kaiser war vom Pferde gestiegen und hatte auf einem kleinen, eine schwache Kanonenschußweite von der Stadt entfernten Hügel Aufstellung genommen.“ Etwas weiter unten (S. 106) teilt dann Marbot mit: „Während diese Vorbereitungen für den Sturm getroffen wurden und Lannes sich beim Kaiser aufhielt, um dessen letzte Anweisungen in Empfang zu nehmen, wurde Napoleon von einer Kugel aus einer der weittragenden Büchsen, deren sich die Tyroler bedienen, wahrscheinlich von der Höhe des Walles aus, am Knöchel des rechten Fußes getroffen! Der Schmerz war zuerst sehr heftig, so daß sich der Kaiser nicht mehr aufrecht erhalten konnte und sich auf den Marschall stützen mußte, allein der sogleich herbeigeeilte Doktor Larrey erklärte die Verletzung für sehr leicht.“

Daß die Stelle, wo Napoleon verwundet wurde, sich in geringer Entfernung von der Stadtmauer befand, geht auch aus einer Äußerung von ihm selbst hervor. Als eine Kommission der obersten fürstprimatischen Behörden unter Führung des Gouverneurs von Regensburg, des Ministers Frhrn. von Albini, dem Kaiser, welcher in der Residenz des Fürsten Primas (jetzt Ringlerhaus am Domplatz) Wohnung genommen hatte, am 25. April etwa abends 7 Uhr ihre Aufwartung machte, erwiderte derselbe nämlich, als die an ihn gerichtete Ansprache mit dem Ausdruck des Bedauerns des Unfalls, der ihn betroffen hatte, gedachte, mit lächelnder Miene: „Cela ne fait rien, j'étais trop curieux.“ (das thut nichts, ich war zu neugierig!)

Wir verdanken die Nachricht über diese Audienz dem k. bayer. Oberappellationsrat Kayser, welcher derselben als Oberlandesgerichtsrat beiwohnte.\*)

\*) Die für Regensburg denkwürdigen Tage im April 1809 (Verhandlungen d. hist. Vereines für Oberpf. u. Regensburg. Bd. V, 14).

Hier können wir eine bis jetzt vollständig unbekannt gebliebene Erwähnung der Verwundung Napoleons aus einem Briefe des fürstlich Primatischen geheimen Staatsrates Freiherrn von Gruben, Gouverneurs von Mchaffenburg beibringen.\*) Derselbe schrieb am 30. April 1809 an den Fürsten Primas nach Frankfurt:

Eure Hoheit!

„Aus meinem gestrigen haben Eure Hoheit schon das Schicksal Regensburgs näher kennen zu lernen, gnädigt geruht. Sternbergs Gartenhaus im botanischen Garten soll sehr ruinirt, die Pflanzen aber ziemlich gerettet seyn. — Die Österreicher steckten Stattamhoff bei ihrer Retraite an. — Napoleon ward selbst durch eine tode Kugel am Fuße blessirt, und trägt einen geschürzten Stiefel. Er wird sicher vor 2 Wochen in Wien seyn.“

Untgft-treuehormamft  
Freih. von Gruben.

Diesen Bericht erwiderte der Fürst-Primas mit folgenden Zeilen:

d. d. Frankfurt 2. Mai 1809.

„Wenn das Kriegstheater aus Baiern sich ganz weggezogen hat, und die Straßen sicher sind, so ruffen mich meine Pflichten nach Regensburg, um dort zu helfen, wo die Not am größten ist.“

Ich bin mit großer Hochschätzung  
Dero

Freund  
Carl.

---

\*) Die Originale nachfolgender Briefe finden sich in der Korrespondenz des Fürst-Primas Carl von Dalberg mit dem geheimen Staatsrat v. Gruben, welche vor einigen Jahren durch den Herrn Baron Carl v. Hertling an das k. Kreisarchiv in Würzburg geschenkt wurde. Dieselben gehören den Akten an, welche von dem fürstprimatischen Minister Frhn. v. Albin hinterlassen wurden.

Unter den mir zugebote stehenden Berichten ist nur ein einziger, welcher eine ziffermäßige Angabe der Örtlichkeit enthält, wo die französische Avantgarde vor den Stadttoren auf die gegnerische Nachhut stieß und dieselbe zum Rückzug in die Stadt zwang. Es ist dies der Text, welcher dem bekannten Stahlstiche mit der Aufschrift:

„Prise de Ratisbonne par l'armée Française  
le 23. Avril 1809“

beigegeben ist:

„... Notre avantgarde les [die Feinde] força à rentrer dans la ville, ainsi que son arrièregarde harcelée par le duc de Montebello, qui vint former ses troupes en bataille à 800 pas des portes de la ville.“

„... Unsere Avantgarde zwang den Feind sich in die Stadt zurückzuziehen samt seiner Arrieregarde, welche durch den Herzog von Montebello auf Schritt und Tritt beunruhigt wurde, der dann seine Truppen in einer Entfernung von 800 Schritten vor den Stadttoren in Schlachtlinie aufstellte.

Hier wollen wir nicht unterlassen, aus dem klassischen Werke: „Histoire du consulat et de l'empire par A. Thiers“ die Erzählung der Verwundung Napoleons zu rekapitulieren, da der Verfasser diesem denkwürdigen historischen Ereignis eine besondere Aufmerksamkeit zuwendet. Ja er besichtigte, worauf wir weiter unten zurückkommen werden, i. J. 1837 persönlich das Terrain des Kampfes vor den Stadtmauern von Regensburg, auf welchem Napoleon am 23. April 1809 verwundet wurde, und namentlich die Plätze, wo aller Wahrscheinlichkeit nach die ersten Verbände angelegt wurden.

„Napoléon, impatient de venir à bout de cette résistance, s'était approché de Ratisbonne, au milieu d'un

„Napoleon in seiner Ungeduld, den feindlichen Widerstand zu brechen hatte sich mitten ins Tirailleurfeuer be-

feu de tirailleurs que soutenaient les Autrichiens du haut des murs, et les Français du bord du fossé. Tandis qu'avec une lunette il observait les lieux, il reçut une balle au cou-de-pied, et dit avec le sang-froid d'un vieux soldat : Je suis touché! — Il l'était effectivement, et d'une manière qui aurait pu être dangereuse, car si la balle eût porté plus haut, il avait le pied fracassé, et l'amputation eût été inévitable. Les chirurgiens de la garde accourus auprès de lui enlevèrent sa botte et placèrent un léger appareil sur la blessure, qui était peu grave.

-----  
 Napoléon donnant la main aux plus rapprochés, leur affirme que ce n'était rien, remonta immédiatement à cheval, et parcourut le front de l'armée pour la rassurer.“\*)

geben, daß die Oesterreicher von den Regensburger Stadtmauern herab und die Franzosen vom Rande des Stadtgrabens aus unterhielten. Während er mit seinem Fernglas die Umgegend musterte, erhielt er eine Kugel am Rist des Fußes; mit der Kaltblütigkeit eines alten Soldaten sprach er nur: Ich bin getroffen! — So war es auch, und zwar in einer Weise, welche sehr gefährliche Folgen hätte haben können; denn wäre die Kugel etwas höher gegangen, so wäre der Fuß zerschmettert gewesen und eine Amputation war unvermeidlich. Die Chirurgen der Garde eilten herbei, zogen dem Kaiser den Stiefel aus, und legten einen leichten Verband auf die unbedeutende Wunde auf.

-----  
 Napoleon reichte den Zunächststehenden die Hand, versicherte sie, daß das Vorkommnis nichts zu bedeuten habe, bestieg alsbald wieder das Pferd, und ritt die Front der Armee ab, um sie zu beruhigen.“

\*) Histoire du consulat et de l'empire par A. Thiers pag. 139.

Wenn es sich nun darum handelt, die Stelle zu präzisieren, an welcher dieser erste leichte Verband angelegt wurde, so zeigen uns wohl die oben erwähnten Memoiren Marcellin's de Marbot S. 107 einen zuverlässigen Weg, indem sie im Anschluß an ihren Bericht über die Verwundung Napoleons erzählen:

„Als dem Marschall Lannes gemeldet wurde, daß alle Vorbereitungen zum Sturm beendet seien, näherten wir uns wieder der Stadt, während der Kaiser nach dem Hügel zurückkehrte, wo er Zeuge des Angriffs sein wollte, und die verschiedenen um ihn herum aufgestellten Korps harrten schweigend der Dinge, die da kommen sollten.“

Auch ist die Angabe auf dem Texte des erwähnten Bildes von Bedeutung. Dort heißt es nämlich:

„Napoléon fut blessé au pied droit; le premier chirurgien Ivan le pansa, mais il était si impatient, qu'il monta à cheval avant que l'appareil fut entièrement placé. Comme on lui représentait qu'il s'exposait trop, il répondit en souriant: Que voulez-vous? il faut que je voye ce qui se passe.“

„Napoleon wurde am rechten Fuße verwundet; der erste Chirurg Ivan verband ihn; Napoleon war aber so ungeduldig, daß er wieder zu Pferd stieg, noch ehe der Verband ganz in Ordnung war. Als man ihm bemerkte, daß er sich zu sehr aussetze, erwiderte er lächelnd: Was wollen Sie! ich muß wohl nachsehen, was vorgeht.“

Diesen Moment des ersten Notverbandes scheint sich der Maler Claude Gautherot zum Vorwurf genommen zu haben, als er das auf die Einnahme von Regensburg bezügliche Bild malte, welches sich im Saal 88 von Versailles (westl. Flügel) unter andern Darstellungen zum Jahre 1809 befindet.

Napoleon steht mit dem linken Fuß im Steigbügel, mit dem rechten tritt er auf einen Tornister, um sich den Fuß

verbinden zu lassen. Die Staffage des Bildes ist phantastisch. Es findet sich darunter eine Art Riesenpyramide gleich hinter Napoleon, etwa eine Reminiscenz des Malers an die Tarispyramide in der Allee. (?)\*)

Es ist höchst glaubhaft, daß der große Schlachtenlenker auch nach seiner leichten Verwundung den weiteren Verlauf des Kampfes mit ansehen wollte und deshalb einen Punkt ausuchte, der die Möglichkeit einer guten Übersicht bot. Hierzu eignete sich aber vorzüglich die Erhöhung, welche ungefähr 2 km südlich von der gefährdeten Stelle, wo die Verwundung stattgefunden hatte, lag. Hier auf der Grenze der großen Güter Karthaus und Bürkelgut auf einer kleinen Ödung stand etwa damals ein großer Grenzstein und hier mögen dann die Wundärzte den Verband, der früher infolge der Ungebuld Napoleons nur sehr mangelhaft angelegt werden konnte, etwas kunstgerechter in Ordnung gebracht haben. So wird diesem historisch denkwürdigen Plage wohl schon sehr bald die Bezeichnung „Napoleonshöhe“, unter welchem Namen er heute allgemein bekannt ist, beigelegt worden sein.\*\*)

Mittlerweile war auch der linke Flügel des österreichischen Heeres über die Donau vollkommen zurückgedrängt und es konnte dazu geschritten werden, den bisherigen provisorischen Verband durch einen zweckdienlicheren zu ersetzen. Als bestgelegener Ort, an welchem auch die erforderlichen Bedürfnisse zu erwarten sein mochten, mußte das etwas über zwei Kilometer gegen Osten entfernte Bürkelgut mit seinen Räumlichkeiten im dortigen Schloßchen erscheinen und so wurde dahin aufgebrochen.

---

\*) Mitteilung des Herrn Lycealprofessors Dr. Endres.

\*\*\*) Es befindet sich in der Nähe ein Stein, auf welchem sitzend Napoleon verbunden worden wäre, wie mehrfach berichtet wird; dieser Stein ist unter dem Namen Napoleonsstein bekannt.

Über dieses Vorkommnis findet sich eine Notiz in einem Schriftchen des ehemaligen Besitzers von Bürkfgut, nachherigen Privatiers G. Hammingers\*). Gelegenheitlich der Erwähnung seiner Schwiegermutter Sophie Boschwitz berichtet er nämlich:

„Hier muß ich einer Episode gedenken, die sich in Bürkfgut kurz nach meiner Erwerbung desselben zutrug. Damals war meine Schwiegermutter in spe (Sophie Boschwitz) bei mir, um mir noch als Junggefelle den Haushalt zu führen, als eines Tages (i. J. 1837) ein kleiner Herr mit einem Lohndiener von Regensburg vorfuhr, in's Schloß ging und als ihm vom Gärtner bedeutet wurde, daß da Niemand wohne; frug er nach dem Herrn des Gutes; da ich auf den Feldern beschäftigt war, erkundigte er sich, ob ihm Niemand die Zimmer zeigen könnte, in denen Napoleon I. wohnte, als er bei Regensburg 1809 verwundet wurde. Meine Schwiegermutter machte sich ihm nun vorstellig und erzählte ihm, daß sie damals als 16jähriges Mädchen bei ihrem Onkel allein auf dem Gute verblieb und die ganze traurige Affaire, soweit es das Gut betraf, mit durchmachte. Sie erzählte ihm die Ankunft Napoleons, zeigte ihm die Zimmer, wo er verbunden wurde und bemerkte, daß sie all das Bedürftige aus dem Haushalt zum Verband persönlich überbrachte, da das Dienstpersonal entflohen war. Allein bei der strengen Ordre, daß Niemand das Zimmer betreten durfte, wurde auch sie zurückgewiesen. Da jedoch etwas benötigt wurde, was in einem Schrank des Zimmers enthalten war, gewährte man ihr Einlaß und so hat sie dem

---

\*) (G. Hammingers) Erinnerungen aus dem Leben eines alten Landwirthes. — Druck von M. Wasner, Regensburg (1893). — Weitere Notizen über das interessante Schriftchen siehe unten im Anhang.

Verbande beigewohnt. Aus dem Gespräche konnte sie nichts entnehmen, weil dasselbe französisch geführt wurde. Uns bemerkte sie noch dazu, daß dazumal Graf Tauffkirchen-Kleeberg, mein späterer Freund, als Ordonanz-Offizier auf dem Gute gewesen sei und ihnen durch seine Vermittlung viele Dienste geleistet hätte. Als man sich erkundigte, wer der kleine Herr gewesen ist, sagte man den Namen Thiers, des nachmaligen Verfassers des Consulats und Kaiserreichs in Frankreich.“

Zu dieser Episode können wir noch einen Nachtrag in Gestalt eines Auszuges aus einem Artikel in Nr. 270 (1905) des „Regensburger Tagblatt“ bringen.

Da Napoleon infolge seiner Verwundung das Pferd nicht gut besteigen konnte, so wurde die schwere vierfüßige Karosse des Besitzers Hartmeier requiriert. Napoleon fuhr mit derselben fort (nach Karthaus-Brüll) und nach ungefähr 4 Wochen wurde die Kutsche dem Besitzer mit größtem Danke wieder zurückerstattet. Ökonomierat Hamming, der nach dem Tode Hartmeiers Bürkelgut käuflich übernommen hatte, hat in der Folge die Karosse seinem Schwiegersohne Ökonomierat Lang von Untertraubling vermacht. Da dieselbe zum gewöhnlichen Gebrauche zu schwer, ließ sie Herr Lang als Feuerwagen herrichten und als solcher ist sie noch heute im Gebrauch und befördert vorkommenden Falles die Feuerwehr zum Brandplatze.

Den deutsch-französischen Krieg 1870/71 machte Herr Georg Hamming jun., obgedachten Herrn Ökonomierates Sohn, im 2. bayer. Artillerie-Regiment mit, und, da er der französischen Sprache mächtig war, wurde er auch als Dolmetsch verwendet. Nach dem Friedensschluß hatte er einmal im Monat März zu Versailles im Hôtel de l'Europe Gelegenheit mit Thiers zusammenzutreffen, und stellte sich demselben vor. Thiers erinnerte sich auch so-

fort mit Vergnügen seines Besuches auf Bürkelgut. Das Wiedersehen wurde dann mit einigen Flaschen von den besten Marken der Champagne besiegelt.

Von Bürkelgut begab sich Napoleon, wie bereits oben erwähnt wurde, in die benachbarte ehemalige Karthause Prühl, wo er übernachtete. Er wurde zwar, wie wir aus nachstehender Korrespondenz erfahren, schon am 23. abends in Regensburg erwartet; wir ersehen aber daraus auch, daß diese Erwartung nicht eintraf, wie er denn auch tatsächlich erst am 24. seinen Einzug in Regensburg hielt.

Sr. Excellenz dem Herr Staatsminister u. Gouverneur  
Freih. v. Albini.

Der kais. französ. G. General Guilleminand, welcher das Commando der Stadt hat, verlangt, daß sich die Regierung sogleich versammle u. auf dem Rathause in Permanenz bleibe. Bisher hat sich außer den bekannten Gliedern noch niemand sehen lassen. Sr. Maj. der Kaiser wird diese Nacht in Regensburg zubringen u. in der Domprobstei logiren.

Regensburg, 23. April 1809  
abends 7 Uhr.

Untertänigst  
W. Boesner, Stadtcommissär.

(Antwort.)

Ich komme soeben von Sr. kaiserl. Majst., die mich äußerst gnädig empfangen, u. sich eine Stunde mit mir huldvoll unterhalten haben, Sie kommen heute nicht hierher, vielleicht Morgen.  
eod.

Albini.

Es ist bekannt, daß die Franzosen, obgleich Verbündete des Fürsten Primas und Bayerns, überall mit Plündern und jeder Zuchtlosigkeit ärger hausten als in Feindesland. Einen neuen Beleg hiefür ersehen wir aus einem Gesuche des pensionierten fürstlichen Stallmeisters Friedrich Müller, welcher

auf der Karthause zu Prühl ein Anwesen für 9200 fl. erkaufte hatte, an Ihre Hoheit die Fürstin von Thurn & Taxis vom 13. Juni 1815. Hier kommt nämlich unter anderm folgende Stelle vor:

„Da 1809 der unglückliche Krieg abermal ausbrach, war auf einmal nicht nur meine gute Hoffnung auf Verbesserung meiner Umstände, sondern meine gänzliche häusliche Lage zernichtet. An dem schreckensvollen 23. April, nachdem ich schon zuvor die Beschwerclichkeiten der k. k. österreichischen Retirade zu ertragen hatte, nahm Napoleon mit seinem Generalstabe auf meinem Anwesen ja das Quartier, wo er auch übernachtete. In dieser Nacht wurde mir hinweggenommen: 1 Pferd, 4 Stück Kühe, 6 große und 12 kleine Schweine, alles Federvieh; mein Früchten-Vorrath von zwei Jahren verlohren. Und in des Napoleons Wohnzimmer wurde der Komodkasten mit Gewalt erbrochen und nebst drey Wiener Staatsobligationen jede zu 1300 fl. meine besten in diesem Kasten enthaltenen Fächer mit Gewalt abgenommen, unter welchen eine goldene Doße, ein brillantener Ring, und die gesamte Leibwäsche und Kleider meiner seeligen Frau waren, wo sie nichts mehr fand, um sich frisch umkleiden zu können. Die theils angebauten, theils nicht angebauten Felder und Grundstücke wurden ganz verdorben, und ich konnte wegen der immerwährenden Truppen und aus Mangel der Pferde meine Felder nicht einmal zur gehörigen Zeit und nach Wirthschaftsregeln anbauen, ist also ein ganzes Jahr-erträgniß für mich größtentheils verloren u. s. w.“

[Aus den vorausgehenden Mittheilungen ergibt sich, daß Napoleon in der Nähe der Stadt unweit des katholischen Kirchhofes verwundet wurde; sofort wurde ein Nothverband angelegt; eine angemessene Verbindung der allerdings ziemlich unbedeutenden Kontusion erfolgte erst gegen Abend in Pürkelgut. Ob die landläufige Erzählung von

dem Verbinden auf einem Steine auf der Napoleonshöhe tatsächlichen Hintergrund hat, bleibt jedoch zweifelhaft, wenn auch nicht gerade unwahrscheinlich.

Wir lassen nun noch einige Notizen über Abbildungen des denkwürdigen Ereignisses und kleine Auszüge aus Quellenwerken, wie sie der Verstorbene gesammelt hatte, folgen. Der Plan seiner Arbeit war größer angelegt, allein, er konnte dieselbe nicht mehr vollständig zu Ende führen.

Den Schluß macht ein Anhang mit kurzer Charakterisierung der obenerwähnten Schrift Hammingers.]

---

## Notizen über einige Abbildungen der Verwundung Napoleons.

### Prise de Ratisbone par l'Armée Française Le 23 Avril 1809.

Martinet del.

Déposé.

Charon sculp.

La Veille l'Armée Autrichienne, ayant été battue toute la journée près d'Eckmühl, fut forcée de fuir dans le plus horrible désordre sur Ratisbonne, où elle s'occupait toute la nuit à construire un second pont pour faciliter sa retraite. Le 23 à huit heures du matin elle commençait à le traverser ainsi que celui de Ratisbonne quand Napoléon mit de nouveau ses troupes en mouvement pour attaquer les grenadiers de la reserve et toute la Cavalerie ennemie qui s'était mise en bataille pour protéger la retraite; mais notre avant-garde les força à rentrer dans la Ville ainsi que son arrière-garde harcelée par le Duc de Montébelllo qui vint former ses troupes en bataille à 800 pas des portes de la Ville. Des Officiers qui avaient remarqué une brèche entre ces mêmes

portes vinrent de suite en prévenir le Maréchal qui à la tête d'un bataillon descend dans le fossé, aborde la brèche, passe par cette ouverture, gagne une Poterne, l'ouvre malgré le feu de l'ennemi et pénètre dans la Ville, où nous fumes bientôt en force; tout ce qui fit résistance fut sabré, l'ennemi n'eut pas le tems de couper le pont et nos Soldats passèrent pêle-mêle avec lui sur la rive gauche. Napoléon fut blessé au pied droit; le premier Chirurgicalien Ivan le pansa, mais il était si impatient, qu'il monta à cheval avant que l'appareil fut entièrement placé. Comme on lui représentait qu'il s'exposait trop, il répondit en souriant: Que voulez vous? il faut bien que je voye ce qui se passe. L'ennemi perdit dans ces deux journées 7 à 8 mille hommes tués ou blessés et 22 mille prisonniers. Le M.<sup>al</sup> Davoust, dont les dispositions savantes étaient cause du succès, reçut le titre de Prince d'Eckmül, nom du principal champ de bataille.

A Paris chez Charon, rue St. Jean de Beauvais Nr. 26 et chez Bulla  
rue St. Jacques Nr. 38.

[40 cm breit, 28 cm hoch.]

Während der Kaiser sich mit dem linken Fuß im Steigbügel befindet, wird sein auf einem Tuche gerade stehender rechter Fuß von einem Chirurgen verbunden.

## Bataille de Ratisbonne.

Naudet pinxit.

Lebeau sculpsit.

Le 23 avril 1809, on s'avança sur Ratisbonne, l'avant-garde formée par la division Gudin et par les cuirassiers des divisions Nansouty et St. Sulpice. On vit bientôt la Cavalerie ennemie qui prétendait couvrir la Ville.

Trois charges de Cavalerie s'engagèrent et furent toutes à notre avantage sabrées et mises en pièces. 8000 hommes de Cavalerie ennemie repassèrent précipitamment le Danube. Napoléon que rien n'effraye, reçoit en poursuivant l'ennemi un coup de feu à la jambe et donne à peine le temps d'y apposer le premier appareil pour ne point laisser reposer l'ardeur de ses soldats que son exemple rend encore plus acharnés. Nos Tirailleurs tabèrent la Ville. On reconnut une issue, par laquelle, au moyen d'une échelle on pouvait descendre dans le fossé et remonter ensuite par une brèche faite à la muraille. Le Duc de Montébello fit passer par cette ouverture un bataillon qui gagne une poterne et l'ouvrit. On s'introduisit alors dans la ville. Tout ce qui fit résistance fut sabré, le nombre des prisonniers passe 8000.

A Paris chez Jean, Rue St. Jean de Beauvais, Nr. 18.

Imp. Lamoureux r. S. Jean  
de Beauvais 12 Paris.

Déposée à la Direction.

[48 cm breit und 33 hoch.]

Der Kaiser lehnt sich mit der linken Seite an sein Pferd, während an dem rechten Fuß ein Verband angelegt wird.

## Bataille de Ratisbonne, livrée le 23 Avril 1809.

Roëhn del.

Couché fils, aqua forti.

Piegeot sculptsit.

Napoleon sitzt auf der flachen Erde. Während das rechte Bein mit dem Stiefel bekleidet ist, wird der gerade ausgestreckte linke Fuß\*) bandagiert.

[37 cm breit, 26 cm hoch.]

---

\*) Bekanntlich wurde Napoleon am rechten Fuße verwundet, die Unrichtigkeit rührt wohl daher, daß der Künstler ein anderes Bild zum Vorwurfe nahm, und nicht berücksichtigte, daß beim Abdrucke alles in verkehrter Ordnung erscheint.

## Napoléon blessé devant Ratisbonne.

Lithographie von G. Müller, stellt den Kaiser dar, wie sich der linke Fuß im Steigbügel befindet, während der rechte Fuß auf einem Tuch und auf dem Boden stehend, von einem Arzt verbunden wird.

[22 cm breit, 17 cm hoch.]

## Napoleon bei Regensburg verwundet.

Lithographie aus der lithographischen Anstalt von W. Bobuda. F. Elias del.

Das rechte Bein wird verbunden.

## Auszüge aus einigen Werken über die Verwundung Napoleons.

Mémoires sur les guerres de Napoléon en Europe depuis 1796 jusqu'en 1815.

Mémoires sur la guerre de 1809 en Allemagne par le Général Pelet. Tome second. Paris. Roret, libraire, rue hautefeuille 1824.

. . . . Au milieu de ces triomphes et des plus brillants exploits de la vie de Napoléon lorsque la victoire le couronnait de ses plus beaux lauriers,, une balle de carabine vint le frapper, comme pour nous avertir tous de l'instabilité des choses humaines. Que de destinées cette balle pouvait bouleverser! Napoléon s'était arrêté sur un plateau découvert, en face des maisons de Kirchhof;\*) il venait de déjeuner gaiement, et avait

\*) Kirchhof! d. h. beim katholischen Kirchhofe (Gottesacker) auf der Südseite von Regensburg.

invité ceux qui l'entournaient. Se trouvant dans le moment seul avec le maréchal Lannes, il se sentit touché au pied droit. Aussitôt on l'entourne, la botte est enlevée, et on aperçoit une forte contusion de balle. Le bruit se répand rapidement et au loin, que l'Empereur est blessé. Les soldats accourent de toutes parts etc.

Mémoires du général Baron de Marbót. T. II, p. 129.  
Paris. Librairie Plon 1891.

. . . . L'Empereur, ayant mis pied à terre, alla se poster sur un monticule situé à une petite portée de canon de la ville.

. . . En attendant que tout fut prêt pour l'assaut, le maréchal Lannes, s'étant rendu auprès de l'Empereur pour recevoir ses derniers ordres, causait avec lui, lorsqu'une balle ennemie, lancée probablement du haut des remparts par l'une de ces carabines à très longue portée, dont se servent les Tyroliens, vint frapper Napoléon à la cheville du pied droit. La douleur fut d'abord si vive que l'Empereur, ne pouvant plus se tenir debout, fut obligé de s'appuyer sur le maréchal Lannes. Le docteur Larrey accourut et reconnut, que la blessure était fort légère.

Der Krieg Oesterreichs gegen Frankreich, dessen Allirte und der Rheinbund im Jahre 1809. Von Franz J. Adolph Schneidawind. I. Band, Seite 285 u. f.

. . . . Das österr. Geschütz feuerte sehr lebhaft von den Wällen Regensburgs, das franz. antwortet, aber ohne Wirkung. Napoleon läßt das Fußvolk bis auf 800 Schritte vorrücken; Lannes hat das Peters-, Montbrun das Jakobs- (Abbacher-) Thor vor sich.

. . . Das Schießen von den Mauern und gegen die Stadt schweigt nicht. Napoleon hat soeben sein Frühstück eingenommen und seine Umgebung dazu geladen. Die Österreicher bemerken von einer Bastei diese Gruppe und schießen auf dieselbe. Während Napoleon gerade mit Lannes allein zusammen ist, fühlt er sich am rechten Fuße von einer matten Kugel getroffen, welche ihm eine ziemlich starke Quetschung verursacht. Man umgibt ihn sofort, zieht ihm den Stiefel aus, und Dr. Jvan verbindet den Fuß. „Das muß ein Tiroler gewesen sein“ sagt Napoleon ganz kaltblütig, „der mich in solcher Entfernung auf das Korn genommen hat. Diese Bursche sind treffliche Schützen.“

## A n h a n g.

### Über „Erinnerungen eines alten Landwirts.“

Vor einigen Jahren erschien unter dem Titel „Erinnerungen eines alten Landwirts“ ein anonymes Schriftchen, welches in wenigen Exemplaren bei Wasner in Regensburg gedruckt wurde. Der Verfasser desselben war der frühere Gutsbesitzer von Bürkelgut, später von Auföfen und dann Privatier in Regensburg Georg Hamming, welcher unter andern auch dem historischen Vereine von Oberpfalz und Regensburg ein Exemplar schenkte. Der Inhalt der in volkstümlicher Weise abgefaßten Selbstbiographie trägt durchaus das Gepräge der Natürlichkeit, wie sie aus der Quelle einer sorgfältig behandelten Familiengeschichte hervorfloß. Aber die Entwicklung des Schriftchens erstreckt sich auf verschiedene Seiten des sozialen Lebens und wirkt namentlich vielfach helle Lichter auf die Landwirtschaft. Die überaus

10\*

zahlreichen Neuerungen, deren sich dieselbe in dem Zeitraume zu erfreuen hatte, in welchem der Verfasser unseres Schriftchens auf dem weiten Gebiet derselben mit gründlichem Verständnis und unermüdetlich tätig war, finden von dem Standpunkt eines rationellen Landwirts eingehende und auch instruktive Darlegungen. Im Anschluß an dieselben werden die Vertreter der Staats- und Gemeindeverwaltungen, dann des landwirtschaftlichen Vereins sowie zahlreicher Private mit Namen und Stand hervorgehoben, so daß die Erinnerungen gewissermaßen einen erheblichen Teil der zeitgenössischen Landwirtschaft eines ausgedehnten Territoriums von Bayern während mehr als die Hälfte des Zeitraums des 19. Jahrhunderts enthalten. Auch manche Erscheinungen auf dem „politischen Horizont“ von dem Jahre 1848 an fanden in Hammingers Schrift Erwähnung und da der Verfasser derselben als Mitglied der bayer. Abgeordnetenversammlung „des Landes allgemeines Wohl und Bestes uneigennützig beraten zu helfen bemüht war,“ sind diese zeitgeschichtlichen Reminiscenzen wohl nicht ohne Interesse.

Förmlich überraschend müssen in unserem Schriftchen zahlreiche Nachrichten erscheinen, welche Hamminger aus seiner eigenen Erfahrung bezüglich der Schicksale einer großen Anzahl von Kunstgegenständen und Bildern in Regensburg schöpfte und es verdienen einige derselben als Beiträge zur lokalen Kunstgeschichte vor der Vergessenheit bewahrt zu werden.

Dies ist z. B. der Fall, wenn in den Erinnerungen erzählt wird, daß von den vorzüglichen Gemälden produktiver Regensburger Künstler, sowie zahlreicher anderer Altertümer ganze Wagenladungen vom Antiquar Max Koch zusammengekauft wurden, welche nach England geschafft werden sollten, daß dieselben aber auf dem Wege dahin zur See zugrunde gingen. Geradezu wehmütig muß es jeden kunstfinnigen Regensburger stimmen, wenn er von Hamminger vernimmt, daß derselbe noch hiesige Versteigerungskataloge aus den Jahren

1819, 1820 und 1830 besaß, welche Gemälde großer Meister aller Schulen aufführen. Dergleichen enthielt die Gallerie des k. Hall-Oberbeamten Fuchs 200 Stück. Das Verzeichniß der Bilder des kurfürstlichen Geheimrats von Müller weist 172 Stück von den verschiedensten Meistern und Schulen auf. Die letzte Bildersammlung von großem Wert im Besitz eines Privatmannes in R. war diejenige des Wechselgerichtsaffessors und Wachsfabrikanten N. Kränner. Derselbe besaß ein anerkannt vorzügliches Verständnis von Gemälden, insbesondere der Regensburger Meister, weshalb ihn selbst König Ludwig I. mehrmals mit seinem Besuch beehrte. Kränner hatte die Gelegenheit wahrgenommen, zur Zeit des Reichsdeputationshauptschlusses i. J. 1803 die tiefeinschneidenden Wandlungen der seitherigen Reichsstadt auf politischem Gebiet und der durch dieselben bewirkten sozialen Veränderungen innerhalb derselben zur Gewinnung eines reichen Schatzes von zum Teil geradezu auf der Straße liegenden Gemälden als sein Eigentum zu erhalten. Als Aufbewahrungsort eines großen Teils dieser Kunstschätze diente ein eigenes Lokal in der Wachsbleihe am Sterzenbach, welches bei der Erstürmung der Stadt Regensburg am 23. April 1809 zugleich mit einem Teil der in demselben befindlichen Gemälde ein Raub der Flammen wurde. Auch später fanden wieder zahlreiche im Besitz von Kränner befindliche Bilder eine allerdings sehr notdürftige Unterkunft in einem der uralten, kleinen Häuser, welche den westlichen Teil der ehemaligen Judenstadt angehörigen Insel zwischen dem Neupfarrplatz und der Schloßergasse (jetzt Lit. E Nr. 71, 72, 73) bildeten. Diese Gemälde wurden in den Jahren 1867 und 68 meist zu billigen Preisen verkauft.

Unter der Aufschrift: „Meine Rechtfertigung über Ansammlung von Kunstgegenständen“ fügte der Verfasser zu seinen Erinnerungen einen Anhang bei, welcher Mitteilungen über mehrere Bildersammlungen von Regensburger Privaten enthält, deren Bestände größtenteils auf alte Sammlungen in

Stadt und Land, Burgen und Schlössern zurückweisen oder aus den Übergangskatastrophen, welche die Stadt Regensburg bis zur Einverleibung in das Königreich Bayern zu überstehen hatte, herrühren. Es ist freilich eine seltene Erscheinung, daß ein praktischer Landwirt einen ausgeprägten Kunstsinne besitzt und demselben auch insoweit Folge gibt, daß er eifrig trachtet, ein wirkliches und ästhetischen Genuß bietendes Kunstverständnis zu gewinnen und dasselbe sogar für Erwerbung von Gegenständen der Kunst zu verwerten, wie es in rühmlicher Weise durch Hamming er geschah.

Bei demselben erwachte schon frühzeitig, als er die höhere Bürgerschule zu Regensburg besuchte, die Liebhaberei für Bilder und obgleich er über nur höchst beschränkte Geldmittel verfügte, brachte er doch einzelne Kupferstiche, besonders von Ridinger, und Lithographien von damals beliebten Meistern in Antiquariaten und auf der Dult zu billigen Preisen in seinen Besitz. Auch später bot sich für Hamming oftmals Gelegenheit zur Erwerbung von Gemälden und so wies sein Verzeichnis von denselben 210 Stück auf. Zu den deutschen Meistern, unter denen sich manche hervorragende Namen befinden, gesellten sich zahlreiche Niederländer und Italiener, sowie einige Franzosen und Spanier.

Bei Gelegenheit der Mitteilungen über seine Bildersammlung kann H. nicht unterlassen, die schmerzlichen Empfindungen zu erwähnen, von denen er erfüllt war, so oft er von den Versteigerungen von Gemälden aus dem Nachlaß von ehemaligen Reichstagsgesandten oder von einheimischen adeligen oder bürgerlichen Familien vernahm, aber dem Drang seines Herzens nicht folgen konnte, wenn er mit ansehen mußte, wie kostbare Bilder, welche aus den aufgehobenen Stiftern und Klöstern herrührten, verschleudert wurden.

